

ES GILT, POTENZIALE ZU NUTZEN

Wasserkraft soll stärker genutzt werden / „Dornstetter Erklärung“ wird verfasst

VON MONIKA SCHWARZ

Seltene Einigkeit wie bei kaum einem anderen Thema herrschte gut zwei Wochen vor der Landtagswahl auf dem Podium im Dornstetter Bürgersaal, wo die vier Kandidaten der etablierten Parteien über die Vorteile der „kleinen Wasserkraft“ diskutierten.



Lauter Befürworter der „kleinen Wasserkraft“: Landtagskandidaten diskutierten mit Workshopteilnehmern. Das Podium (von links): Dr. Timm Kern (FDP), Norbert Beck (CDU), Moderatorin Alexandra Friedrich, Dr. Michael Fischer (Grüne) und Uta Schumacher (SPD). Bild: mos

Dornstetten. Eingeladen hatte das „Ingenieurbüro Alwin Eppler“ aus Dornstetten in Kooperation mit dem Freiburger Anwaltsbüro „Fridrich, Bannasch & Partner“, die bereits seit dem Vormittag einen Workshop im Dornstetter Rathaus zur „Energiewende am Beispiel der kleinen Wasserkraft“ veranstaltet hatten. Am Nachmittag kamen mit Norbert Beck (CDU), Dr. Timm Kern (FDP) Uta Schumacher (SPD) und Dr. Michael Fischer (Grüne-Zweitkandidat) Kandidaten für die kommende Landtagswahl hinzu, um ihre

Sichtweise zur „Wasserkraft als Baustein der Energiewende-Status Quo und Perspektiven“ vor dem interessierten Fachpublikum kundzutun.

Unter der kompetenten Moderation von Fachanwältin Alexandra Friedrich outete sich zunächst Norbert Beck (CDU) als „großer Fan der kleinen Wasserkraft“. Dies deshalb, weil die Wasserkraft sowohl „grundlastfähig, schnell regelbar, wirtschaftlich am effizientesten und damit auch am günstigsten im Vergleich aller Energie-Erzeugungsformen“ ist. Dass die Umsetzung bestimmter Projekte auch in Becks Heimatort Baiersbronn nicht immer so gelingt, wie man sich das wünschen würde, liege „an einer ganz bestimmten Person im Regierungspräsidium“. Auch die europäische Rahmenrichtlinie sei im Grunde „Mist“. Die gelte zwar für alle, werde „aber garantiert nur in Deutschland“, speziell in Baden-Württemberg und da im Regierungsbezirk Karlsruhe umgesetzt. Insgesamt seien nicht nur die Gemeinden, sondern gleichermaßen Privatpersonen und Genossenschaften gefragt.

Dr. Michael Fischer (Grüne) gab bekannt, dass ihn kleine Wasserkraftwerke schon immer interessiert hätten. Drei davon habe es in seinem direkten Umfeld gegeben, keines davon laufe mehr. Aus grüner Sicht seien diese Anlagen unbedingt zu fördern, weil sich Politik auch an der Zukunft orientieren müsse. Die nicht regenerativen Energien würden irgendwann nämlich knapp und teuer. Staatliche Eingriffe hätten bereits bei der Solarenergie für eine größere Wirtschaftlichkeit gesorgt, ähnliches könnte man sich für die Wasserkraft überlegen. Ein Ansatz wäre für Fischer auch, die bereits stillgelegten Anlagen zu reaktivieren. Dass viele Wasserrechte in unterschiedlichen Händen liegen, mache das Thema nicht gerade einfacher.

Uta Schumacher (SPD) zeigte sich zunächst erfreut, dass das Land seinen Beitrag im Hinblick auf den Abbau der Atomkraft und im Hinblick auf die Reduktion des CO₂-Ausstoßes leistet. Wasserkraft sei ein Baustein in der notwendigen Energiewende, den sie persönlich aber ursprünglich für eigentlich „ausgereizt“ gehalten habe. Durch Umbaumaßnahmen, Wiederaktivierung und durch die Schaffung von Querverbindungen komme aber doch auch in diesem Energiebereich neues Potenzial ins Spiel. Die jetzige Gesetzgebung habe den Ausbau erneuerbarer Energien auch ökonomisch interessanter gemacht.

Dr. Timm Kern (FDP) bezeichnete die Wasserkraft als „ganz wichtigen Baustein der Energiewende“. Schon deshalb, weil es sich dabei um die älteste Form der Energiegewinnung in der Menschheit handle. „Wenn die Potenziale da sind, dann muss die Politik auch dafür sorgen, dass diese Potenziale

genutzt werden, dass Chancen eröffnet werden.“ Schon zu Beginn seiner Zeit als Abgeordneter habe er allerdings anhand eines praktischen Falles die Erfahrung gemacht, dass die Auflagen für ein solches Vorhaben im behördlichen Genehmigungsverfahren teilweise trotz aller politischer Bemühungen nicht zu überwinden seien. Rund 142 Wasserkraft-Anlagen im Landkreis mit bestehendem Wasserrecht böten genügend Potenzial – „aber man muss es eben machen“.

In der anschließenden Diskussion wurden gemeinsam mit den Workshopteilnehmern verschiedene Ansätze für die künftig stärkere Nutzung der Wasserkraft diskutiert. Die Anwendung eines Ökopunktesystems kam dabei ebenso zur Sprache wie die Vereinfachung der Genehmigungsprozesse oder die Einrichtung eines Kompetenzzentrums beim Regierungspräsidium. Wichtig sei auch, Verbände mit ins Boot zu nehmen oder Förderprogramme aufzulegen.

Gerade weil das Thema „von oben herunter“ nicht abschließend geregelt, und der Auslegungsspielraum der Behörden so groß sei, dass im Grunde „alles und auch gar nichts möglich ist“ – so ein Teilnehmer – sprach sich die Mehrheit der Anwesenden am Ende dafür aus, eine von Ingenieur Wolfgang Strasser vom Ingenieurbüro Eppler vorgeschlagene „Dornstetter Erklärung“ zum Thema zu verfassen. Die vier Kandidaten versprachen, das Thematik mit in die interne Parteidiskussion zu nehmen.

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln.

(c) Alle Artikel und sonstigen Inhalte der Website sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags Schwäbisches Tagblatt gestattet.

27.02.2016 - 01:00 Uhr